

Abklärung und Diagnose

Machen Sie sich Sorgen, weil das Gedächtnis Ihre Mutter manchmal im Stich lässt? Vergisst Ihr Mann Ereignisse, die kürzlich stattgefunden haben? Ist Ihnen aufgefallen, dass Ihre Angehörige oder Ihr Angehöriger Gegenstände verlegt oder nicht mehr in der Lage ist, einem Gespräch zu folgen? Sollten Sie diese Person darauf ansprechen und empfehlen, eine ärztliche Fachperson aufzusuchen? Wie können Sie vorgehen? Wie läuft eine Abklärung ab und wie wird die Diagnose gestellt? Die Antworten auf Ihre Fragen finden Sie in diesem Infoblatt.

/ Theoretische Aspekte

Die ersten Anzeichen

Alzheimer und andere Formen von Demenz beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit des Gehirns. Sie äussern sich durch eine dauerhafte Störung der kognitiven Funktionen und schränken den Alltag oder das Berufsleben des betroffenen Menschen ein. Folgende Veränderungen können die ersten Warnzeichen sein:

- › **Gedächtnisstörungen:** Die Person hat Mühe, sich Namen, Termine oder neue Informationen zu merken. Sie stellt Ihnen mehrmals die gleiche Frage und/oder erinnert sich nicht mehr an die Antwort. Sie ruft Sie mehrmals an, weil sie vergessen hat, dass sie Sie bereits am Vortag oder am Vormittag angerufen hat. Sie vergisst wichtige Ereignisse, die vor Kurzem stattgefunden haben, wie beispielsweise die Hochzeit ihres Enkels.
- › **Orientierungsstörungen:** Die Person findet sich plötzlich in einer vertrauten Umgebung – etwa auf dem

Arbeitsweg oder in ihrem Wohnquartier – nicht mehr zurecht. Sie verwechselt Wochentage und verpasst Termine. Sie sucht ständig nach verlegten Alltagsgegenständen und fragt Sie, ob Sie diese weggeräumt hätten.

- › **Sprachstörungen:** Die Person findet ihre Worte oder den richtigen Begriff nicht und benutzt ein anderes Wort. Sie hat Mühe, einem Gespräch zu folgen.
- › **Schwierigkeiten bei Routinetätigkeiten:** Die Person hat Mühe, alltägliche Aufgaben zu erledigen, beispielsweise Zahlungen oder Einkäufe zu planen und zu tätigen. Sie kann den Briefkastenschlüssel oder Haushaltsgeräte wie den Backofen nicht mehr richtig nutzen. Es fällt ihr sehr schwer, neue Dinge wie die Verwendung einer Fernbedienung zu lernen.
- › **Persönlichkeitsveränderungen oder Stimmungsschwankungen:** Die Person vernachlässigt ihr Äusseres, wirkt ängstlich oder apathisch, trifft ungewöhnliche Entscheidungen, ist reizbar oder zieht sich zurück.

Vorteile einer Früherkennung

Häufen sich die oben erwähnten Warnzeichen und treten sie immer wieder auf, ist eine hausärztliche Abklärung angesagt. Eine frühzeitige Abklärung hat viele Vorteile:

- › Sie bringt Klarheit darüber, ob sich die kognitiven Leistungen tatsächlich verschlechtert haben. Zudem kann die Hausärztin oder der Hausarzt gezielt auf die beeinflussbaren Risikofaktoren einwirken.
- › Bei der Abklärung werden zunächst alle anderen möglichen Ursachen kognitiver Störungen ausgeschlossen: Nebenwirkungen von Medikamenten, Stoffwechselstörungen der Schilddrüse, Depressionen oder Schlafapnoe.
- › Die Abklärung ist eine Gelegenheit, Themen wie die Patientenverfügung anzusprechen und die Zukunft zu regeln.
- › Im Gespräch mit der ärztlichen Fachperson kann sich der erkrankte Mensch über den Verlauf der Krankheit informieren und mit seiner Familie darüber sprechen. Zudem kann er von frühzeitigen Behandlungen profitieren und Hilfeleistungen in Anspruch nehmen.

Die wichtigsten Schritte von der Abklärung zur Diagnose

Abklärung in der Hausarztpraxis

Die Abklärung einer Demenz findet zunächst bei der Hausärztin oder beim Hausarzt statt. Ziel ist, die Symptome der Krankheit zu erkennen. Die Abklärung umfasst folgende Punkte:

- › Die ärztliche Fachperson führt ein ausführliches Gespräch mit dem betroffenen Menschen. Die familiäre und medizinische Vorgeschichte, Beschwerden und gegenwärtige Symptome werden abgeklärt. Am Gespräch sollten auch Angehörige oder Freunde teilnehmen. Dazu braucht es das Einverständnis des betroffenen Menschen.
- › Es erfolgt eine eingehende klinische Untersuchung inklusive Bluttests im Labor.
- › Gedächtnistests und eine Prüfung der kognitiven Fähigkeiten können Hinweise auf eine Erkrankung geben. Die Resultate unterstützen die Ärztin oder den

Arzt bei der Wahl der klinischen und therapeutischen Massnahmen.

Basierend auf den im Gespräch gewonnenen Erkenntnissen und den Ergebnissen der Untersuchungen sowie Tests kann die Ärztin oder der Arzt den Ihnen nahestehenden Menschen beruhigen und eine Nachuntersuchung zu einem späteren Zeitpunkt anordnen, eine erste Behandlung verschreiben oder Sie an eine Spezialistin oder einen Spezialisten verweisen.

Abklärung durch einen Spezialisten

Ist das Resultat der hausärztlichen Abklärung auffällig oder unklar oder wird vermutet, dass eine Alzheimer-Erkrankung oder eine verwandte Krankheit vorliegt, leitet der Arzt die Person an eine Spezialistin oder einen Spezialisten oder an eine Memory Clinic (Zentrum für die Diagnostik von Hirnleistungsstörungen) weiter. Dort finden weitere Abklärungen statt, um eine Diagnose stellen zu können.

Elemente der Diagnose

Die Diagnose beruht auf standardmässigen und neurologischen Tests, auf einem Gespräch mit den Angehörigen sowie auf einer oder mehreren zusätzlichen Untersuchungen, je nach Befindlichkeit des betroffenen Menschen.

Neuropsychologische Abklärung

Solche Tests liefern ein detailliertes Bild von den kognitiven Fähigkeiten. Sie dienen dazu, einen eventuellen anormalen Leistungsabfall zu bestimmen sowie die betroffenen Funktionen und die noch bestehenden Fähigkeiten aufzuzeigen. Sie spielen eine zentrale Rolle bei der Demenzabklärung. Geprüft werden kognitive Funktionen wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Sprache, Sprachverständnis und Sprechen sowie die räumliche Orientierung, aber auch motorische Fähigkeiten, das Verhalten und die psychische Befindlichkeit.

Bildgebende Verfahren

Bildgebende Verfahren sind Techniken, die die Struktur oder die Funktionsweise des Gehirns abbilden. Zur Demenzabklärung verordnen die Spezialistinnen und Spezialisten eine MRI-Untersuchung (Magnetresonanz), einen CT-Scan (Computertomografie oder einfach «Scanner») oder einen PET-Scan (Einzelphotonen-Emissions-Computertomografie). Mit diesen Verfahren lässt sich aufgrund der veränderten Hirnfunktionen die Demenzdiagnose stellen.

Liquordiagnostik

Durch eine Untersuchung des Hirnwassers mittels einer Lumbalpunktion lassen sich die charakteristischen Eiweissablagerungen der Alzheimer-Krankheit oder einer anderen Demenzform nachweisen und entzündliche, autoimmune oder infektiöse Prozesse – beispielsweise die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit – ausschliessen. Die Suche nach Biomarkern im Hirnwasser wird bei jüngeren Personen aufgrund der Beobachtungen der ärztlichen Fachperson oder auf Wunsch der älteren Person vorgenommen, um die Diagnose zu erhärten.

Genetik

In seltenen Fällen ist eine Demenzerkrankung vererbt; dann handelt es sich um eine familiäre Krankheitsform. In diesem Fall kann die Neurologin oder der Neurologe gezielte genetische Untersuchungen vorschlagen, um bestimmte Gene ausfindig zu machen. Solche Untersuchungen setzen das Einverständnis der betroffenen Person und eine Beratung vor und nach der Analyse voraus.

Diagnosestellung

Untersuchungsbefunde, klinische Resultate sowie die Informationen aus der Krankheitsgeschichte und den Gesprächen mit den Angehörigen werden zusammengeführt, um eine differenzierte Diagnose zu stellen. Zudem bestimmen die Fachspezialistinnen und -spezialisten das Krankheitsstadium, damit eine angemessene Therapie und Betreuungsform geplant werden kann.

Diagnosegespräch

Der Hausarzt oder eine andere Fachärztin teilt die Diagnose der betroffenen Person mit. Nahestehende Angehörige sollten am Gespräch teilnehmen, sofern der erkrankte Mensch damit einverstanden ist, da er womöglich nicht in der Lage ist, alle Informationen aufzunehmen. Der Moment, in dem die Diagnose mitgeteilt wird, ist sehr schwierig, sowohl für den betroffenen Menschen als auch für die Angehörigen. Fragen Sie nach Informationsmaterial, das Sie zu Hause in Ruhe studieren können, und erkundigen Sie sich nach Unterstützungsangeboten.

/ Kommunikation

Eine nahestehende Person zu einer Abklärung zu bewegen, ist ein sinnvoller, aber heikler Schritt: Sie stossen möglicherweise auf Widerstand oder Ablehnung. Wenn

Sie das Thema ansprechen, kann die Person auf verschiedene Arten reagieren:

Die betroffene Person will nicht zum Arzt

Die betroffene Person verharmlost den Zustand, reagiert verärgert oder wechselt das Thema. Respektieren Sie, dass Ihre Angehörige oder Ihr Angehöriger momentan nicht darüber sprechen will und eine Abklärung ablehnt. Vielleicht hat der betroffene Mensch Angst vor dem Ergebnis oder vor der Reaktion anderer. Sagen Sie ihm, dass Sie seine Befürchtungen nachvollziehen können und dass Sie sich Sorgen um sein Wohlergehen machen. Warten Sie einen guten Moment ab, um das Thema wieder anzusprechen. Ermuntern Sie ihn, einen Termin für einen Gesundheitscheck bei seinem Hausarzt zu vereinbaren.

Die Person nimmt sich nicht als krank wahr

Es kommt oft vor, dass eine Person mit neurokognitiven Problemen ihre Vergesslichkeit und ihre Schwierigkeiten nicht wahrnimmt oder andere Gründe dafür findet: Sie beschuldigt Dritte oder erklärt, dass die Probleme vorübergehend sind. Reden Sie mit ihr über Ihre Befürchtungen und Wahrnehmungen, statt zu versuchen, sie mit ihren Schwierigkeiten oder der Realität zu konfrontieren. Will die betroffene Person nichts davon wissen, ist es möglich, die Hausärztin oder den Hausarzt über Ihre Besorgnis zu informieren. Teilen Sie der ärztlichen Fachperson Ihre konkreten Beobachtungen mit und erwähnen Sie, seit wann Sie die Veränderungen bemerken. So kann die Ärztin oder der Arzt die Situation besser einschätzen.

Einen Arzttermin vereinbaren

Die Situation macht Ihnen Sorgen und Sie finden, dass ein Arztbesuch nötig ist? Wie sagen Sie es der betroffenen Person? Wenn bereits ein Termin oder eine routinemässige Kontrolle ansteht, nutzen Sie die Gelegenheit, um das Thema anzusprechen. Wenn keine regelmässigen Hausarztbesuche geplant sind, ermuntern Sie die betroffene Person, einen Termin aus einem anderen Grund zu vereinbaren: für einen jährlichen Gesundheitscheck, eine Kontrolle der Medikation oder eine Prüfung der Fahrtauglichkeit. Wenn sie über körperliche Beschwerden wie Schmerzen oder Verdauungsprobleme klagt, raten Sie ihr zu einem Arztbesuch. Bieten Sie dem betroffenen Menschen Ihre Unterstützung an: Beziehen Sie ihn in das Vorgehen ein und begleiten Sie ihn, falls er dies wünscht.

/ Ethische Überlegungen

Wunsch nach einer Abklärung

Es kann vorkommen, dass die Hausärztin oder der Hausarzt eine Abklärung für unnötig hält, obschon Anzeichen einer Demenz vorhanden sind und das Alter und die Lebensumstände der betroffenen Person ebenfalls dafür sprechen würden. Experten empfehlen, eine Demenzabklärung vorzunehmen, wenn die betroffene Person selbst auf das Nachlassen ihrer geistigen Leistungsfähigkeit hinweist oder wenn ihre Angehörigen darüber berichten. So kann die betroffene Person frühzeitig die notwendigen Vorkehrungen treffen, ihren Willen äussern und eine Patientenverfügung verfassen. Zudem können geeignete Therapien eingeleitet werden. Wenn Sie wünschen, dass weitere Abklärungen vorgenommen werden, aber der behandelnde Arzt dies ablehnt, bitten Sie um eine Überweisung an eine Memory Clinic oder vereinbaren Sie selbst einen Termin. Sorgen Sie in diesem Fall dafür, dass die Spezialistin oder der Spezialist eine Verschreibung des Hausarztes erhält, damit die Kosten von der Grundversicherung übernommen werden.

Weitere Abklärungen

Wenn die Ärztin oder der Arzt Anzeichen einer Demenz festgestellt hat, die betroffene Person jedoch weitere Untersuchungen verweigert, respektieren Sie deren Entscheidung. Je nach Alter, Gesundheitszustand oder aufgrund anderer Faktoren kann eine hausärztliche Abklärung für die betroffene Person ausreichen. Auf dieser Basis kann sie die notwendigen Vorkehrungen treffen und mit den Angehörigen über die Bedeutung der Anzeichen reden. Sprechen Sie den betroffenen Menschen auf seine Zukunft an, reden Sie mit ihm über seine Gesund-

heit beziehungsweise die Sorgen, die Sie sich diesbezüglich machen. Äussern Sie sich auch über die Verantwortung und die Entscheidungen, die auf Sie zukommen. Machen Sie keine Versprechungen, die Sie nicht halten können, und suchen Sie Unterstützung.

/ Entlastung

Pflegende Angehörige spielen eine Schlüsselrolle. Sie sind die Bezugsperson für den erkrankten Menschen und leisten einen wichtigen Beitrag: Sie helfen ihm, möglichst lange zu Hause zu leben und seine Lebensqualität zu verbessern. Es kann sein, dass Sie gewisse Entscheidungen und Veränderungen im Alltag, die eine solche Diagnose mit sich bringt, allein bewältigen müssen. Der telefonische Beratungsdienst von Alzheimer Schweiz und jener der kantonalen Sektionen kann Sie in jeder Phase unterstützen. Gewisse Memory Clinics bieten spezielle Beratungen für Angehörige an. Dort können Sie über Ihre Sorgen sprechen, Fragen stellen und Unterstützung erhalten.

Fachliche Beratung:

Dr. Olivier Rouaud, Neurologe,
Centre Leenaards de la mémoire, CHUV, Lausanne

Dr. Rebecca Dreher, Geriaterin,
Centre Mémoire de la Côte, Rolle

Dieses Infoblatt ist auch in Französisch
und Italienisch erhältlich.

Ihre Spende für ein besseres Leben mit Demenz.

IBAN CH33 0900 0000 1000 6940 8

Alzheimer Schweiz • Gurtengasse 3 • 3011 Bern
Sekretariat 058 058 80 20 • info@alz.ch • alz.ch



Möchten Sie mit jemandem reden?

Für eine persönliche, auf Ihre aktuelle Situation zugeschnittene Beratung kontaktieren Sie uns unter der Nummer **058 058 80 00** von Montag bis Freitag von **8 bis 12 Uhr** und von **13.30 bis 17 Uhr** oder unter info@alz.ch.

Die 21 kantonalen Sektionen von Alzheimer Schweiz sind auch in Ihrer Region für Sie da. Informieren Sie sich auf alz.ch.

Impressum
Herausgeberin
und Redaktion:

© Alzheimer Schweiz 2022